

***INNOVATIVE LÖSUNGEN IN GRENZÜBERGREIFENDEN
LÄNDLICHEN GEBIETEN***

***Schlussfolgerungen
der Jahreskonferenz der AGEG
am 13./14. September 2007 in Lappeenranta,
Region Südkarelien (Finnland)***

1. Einleitung

Die Reformen der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) von 2003 und 2004 sind ein großer Schritt vorwärts auf dem Weg zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und einer nachhaltigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Aktivitäten in der EU. Sie bildeten den Rahmen für künftige Reformen, insbesondere auch für neue Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes.

Die „Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ legen darüber hinaus fest, dass die Synergien zwischen der Strukturpolitik, der Beschäftigungspolitik und den Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes deutlich erhöht werden müssen. Die Mitgliedstaaten sollen für Komplementarität und Kohärenz zwischen den Maßnahmen sorgen.

Ländliche Regionen machen mehr als $\frac{3}{4}$ der Gesamtfläche der EU aus, Grenzregionen mehr als $\frac{1}{3}$. Ländliche Regionen einschließlich der Grenzregionen sind also von größter Bedeutung für das Leben aller Bürger. Es ist deshalb von grundsätzlicher Bedeutung, den Reichtum und die Vielfalt ländlicher Gebiete, insbesondere auch von Grenzgebieten, zu bewahren und weiter zu entwickeln.

2. Forderungen an die europäische und nationale Ebene

2.1 Die politischen Ziele und Maßnahmen haben zu berücksichtigen:

- die sich stetig ändernde Rahmenbedingungen wegen der wirtschaftlichen und politischen Globalisierung und der wachsenden Weltbevölkerung,
- die sich beschleunigende Integration der EU,
- Auswirkungen der EU-Erweiterung auf die wirtschaftliche, soziale und territoriale Kohäsion der EU und zunehmende Abhängigkeit zwischen der EU und ihren Nachbarn,
- die wachsende räumliche Konzentration der wirtschaftlichen Aktivitäten,
- Auswirkungen des demografischen Wandels sowie der Migration auf den Arbeitsmarkt und die Daseinsvorsorge,
- Auswirkungen des Klimawandels, der zunehmenden Ressourcenknappheit und den damit verbundenen steigenden Energiekosten sowie der zunehmenden Beanspruchung ökologischer Potenziale.
- Neue EU-Politiken für den Zeitraum 2007-2013 an den Binnen- und Außengrenzen und die damit verbundenen neuen Politiken für ländliche Räume in den Mitgliedsländern der EU müssen deshalb den großen Herausforderungen, denen sich ländliche Gebiete, insbesondere europäische Grenzregionen, ausgesetzt sehen, Rechnung tragen.

2.2 Gleichwertige Lebensverhältnisse werden als eine wesentliche gesellschaftspolitische Aufgabe auch für ländliche Räume / Grenzregionen eingefordert durch folgende Maßnahmen:

- Dem neuen Prinzip des territorialen Zusammenhalts ist aus politischen, volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen der EU und ihrer Mitgliedsstaaten Geltung zu verschaffen.

- Extreme räumliche Unterschiede (national / europäisch) sind zu vermeiden, damit die EU-Integration vorangebracht, gravierende Konflikte vermieden und den gerechtfertigten Interessen der Menschen in benachteiligten Räumen Rechnung getragen wird.
- Gemäß der Territorialen Agenda dürfen nicht nur die strukturstarke und ohnehin sich positiv entwickelnde nationalen / regionalen Zentren zu Lasten der strukturschwachen ländlichen peripheren Räume, die oft in Grenzregionen liegen, gefördert werden. Denn eine reine Metropolförderung ist kontraproduktiv.
- Entsprechend der „Territorialen Agenda“ sind alle endogenen Potenziale (Metropolregion, Ballungsräume, mittelstädtischer und ländlicher Raum) zu nutzen.
- Zahlreiche prosperierende ländliche Räume (siehe EUREK, Territoriale Agenda), die beweisen, dass wirtschaftliches Wachstum und Wohlstand keineswegs eindeutig mit dem Grad der Konzentration zusammenhängen, sind als gute Beispiele zu nutzen bei der Schaffung entsprechender politischer Rahmenbedingungen in anderen Teilen der Europäischen Union.
- Die europäischen und nationalen Programme müssen die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten ländlicher Räume, vor allem in Grenz- und grenzübergreifenden Regionen für eine nachhaltige Entwicklung des europäischen Kontinents nutzen.

2.3 Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume sind einzuleiten mit dem Ziel:

- deren Niedergang aufzuhalten, den Bevölkerungsrückgang und die Abwanderung zu stoppen sowie die Lebensbedingungen zu verbessern;
- einer einseitigen geografischen Konzentration der Bevölkerung und Wirtschaft in Metropolregionen und Ballungsgebieten entgegen zu wirken durch eine polyzentrische Entwicklung, vor allem durch Stärkung der Klein- und Mittelzentren (urbane Pole);
- die territorialen Potenziale (einschließlich der regionalen Vielfalt) besser für Wachstum und Beschäftigung zu nutzen und die Politik für den ländlichen Raum stärker auf „die Hilfe zur Selbsthilfe“ auszurichten;
- eine multifunktionale Landwirtschaft anzustreben, die einen bedeutenden Beitrag zum Schutz der Umwelt und zur Entwicklung der ländlichen Räume leistet.
- ausreichende Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen als wichtigste Voraussetzung für gleichwertige Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen / Grenzgebieten;
- Fortführung der Dorfentwicklungsprogramme und der Leader-Aktionsgruppen (Bottom-up-Ansatz mit methodischer Weiterentwicklung = Erfolgsstory der EU) mit möglichst innovativen Projektansätzen als Netzwerk für das ganze Land und mit Kompetenzzirkeln für lokale / regionale Entwicklung;
- Schaffung von Voraussetzungen (z.B. infrastrukturell, steuerlich), die es Bewohnern ländlicher Regionen ermöglichen, als Pendler in größeren Zentren einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

3. Empfehlungen und Lösungsansätze für die regionale / lokale Ebene in Grenzgebieten

3.1 Generell

Bei den Empfehlungen und Lösungsansätzen für die regionale / lokale Ebene ist folgendes zu beachten:

- Ländliche Räume sind extrem vielfältig und damit auch unterschiedlich.
- Spezielle Aussagen zu einzelnen Grenzregionen oder grenzübergreifenden Gebieten sind sehr schwierig, vor allem bei den Herausforderungen, die generell für alle ländlichen Räume gelten. Bei den Chancen und Lösungsansätzen lassen sich eher spezielle Hinweise für Grenzregionen ableiten.
- Wegen der Vielfältigkeit der ländlichen Räume und der Schwierigkeit spezieller Aussagen zu einzelnen Grenzregionen können hier nur allgemeingültige Aussagen getroffen werden, auf deren Grundlage regionsspezifische und grenzüberschreitende Lösungen aufgrund der jeweiligen geografischen Bedingungen zu erarbeiten sind.

3.2 Partnerschaft der regionalen / lokalen Ebene mit europäischer und nationaler Ebene

Die Zukunftsperspektiven für die Entwicklung ländlicher Räume sind von den Regionen/Grenzregionen in Partnerschaft mit den nationalen und europäischen Instanzen, in die eigene Hand zu nehmen. Es ist eine aktive grenzübergreifende Kooperation in allen Bereichen zu entwickeln, so z.B. durch folgende Maßnahmen:

- Entwicklung einer Gesamtstrategie für eine nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume, nicht nur in Form von Subventionen an die Landwirtschaft, sondern durch Stärkung des dritten Schwerpunktes der Agrarpolitik ab 2007 „Entwicklung des ländlichen Raumes“;
- Aufstellung ressortübergreifender grenzübergreifender Leitbilder auf regionaler / lokaler Ebene mit konkreten Zielvorstellungen, Handlungsfeldern sowie Projektideen, z.B. in den Bereichen: Wirtschaft, Innovation und Forschung, Ortsplanung und Städtebauförderung, Landschaftsplanung, soziale Infrastruktur, technische Infrastruktur, Kultur, Tourismus;
- grenzübergreifende Nutzung des LEADER-Programms;
- verstärkte Kooperation zwischen Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Nichtregierungsorganisationen (hohes kreatives Potenzial durch grenzübergreifende Kompetenzzirkel);
- Schaffung von „Kompetenzregionen“ in peripheren ländlichen Räumen, angepasst an die regionalen Besonderheiten (z.B. für Sport / Wellness / Gesundheit; für Naturparks und Umwelt; für nachwachsende Rohstoffe / alternative Energiegewinnung; für Innovations- und Forschungszentren etc.);
- hinreichende Ausstattung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge als zentrale Dimension für gleichwertige Lebensverhältnisse. Damit im Zusammenhang steht die Funktionsfähigkeit mittlerer und kleiner Zentren, die sehr stark von einer ausreichenden Bevölkerungszahl (demografische Entwicklung) im

Verflechtungsbereich und einer angemessenen Erreichbarkeit dieser Orte abhängt, insbesondere in dünn besiedelten ländlichen Grenzregionen;

- Entwicklung geeigneter Finanzierungsinstrumente für Dienstleistungen in ländlichen Räumen, weil diese dort sehr teuer sein können;
- Förderung des Zuzugs von Städtern auf das Land (z.B. steuerliche Anreize, Wohnungsbauförderung, besondere lokale Begrüßung von Neubürgern im ländlichen Raum) sowie Verlagerung staatlicher Arbeitsplätze in ländliche Räume / Grenzregionen (z.B. im Wissenschafts-, Dienstleistungs-, sowie Energiesektor);
- Flächendeckende Versorgung ländlicher Grenzräume mit Breitbandkabel;
- Beschulung der Bevölkerung in den verschiedenen Altersstufen über das Internet („Die Digitale Schule“);
- Schwerpunkt „Kinderkultur auf dem Lande“ (Culture Kids).

3.3. Spezielle politische Handlungsfelder der regionalen und lokalen Ebene

Ländlich strukturierte Regionen, insbesondere dünn besiedelte Grenzräume mit erheblichen Strukturproblemen, erfordern ganz andere Maßnahmen als urbane oder sub-urbane Räume. Es geht vor allem darum, den unumgänglichen Strukturwandel in ländlichen Räumen und Grenzregionen aktiv zu begleiten und zu gestalten und so eine mögliche regionale Abwärtsspirale zu bremsen durch:

- konsequente Nutzung der endogenen nationalen und grenzübergreifenden Potenziale (Stärkung der Stärken, vor allem grenzübergreifend);
- Stärkung einiger Kernorte im ländlichen Raum;
- verstärkte Zusammenarbeit zwischen Gemeinde- und Regionalverbänden, neue innovative Partnerschaften zwischen den Zentralorten verschiedener Stufen mit dem sie umgebenden ländlichen Raum, wobei die Stärksten (die größeren Zentren) die größte Verantwortung übernehmen (dadurch gelingt eine Bündelung der Potenziale, gleichzeitig entsteht aber die Gefahr des Verlustes an Identität!);
- Nutzung der knapper werdenden Finanzmittel, einerseits zur notwendigen Konzentration, andererseits zur sinnvollen Aufgabenverteilung zwischen Regionen und Kommunen;
- Verknüpfung der Potenziale ländlicher Räume beiderseits der Grenze (wirtschaftlich, kulturell, sozial und infrastrukturell), weil oft nur so die notwendige Tragfähigkeit (kritische Masse) für sinnvolle Maßnahmen, Investitionen, Projekte erreicht werden kann (Universitäten, Krankenhäuser, Dienstleistungen, gemeinsame Bildungseinrichtungen etc.), z.B. grenzübergreifende Forschungslandschaften oder „life sciences“ Regionen;
- Förderung von Unternehmensgründungen, Neugründungen und Erweiterungen von KMU, Investitionsförderung, Unterstützung des Wachstums bestehender Betriebe, einschließlich von Schulungsmaßnahmen (Unternehmensführung, Marketing, Umgang mit neuen Technologien, Informationstechnologie);

Als konkrete Maßnahmen bieten sich an:

- Insbesondere in dünn besiedelten Grenzräumen sind neue Formen einer Konzentration zu ermöglichen, z.B. durch eine Neudefinierung von Zentren (auch grenzübergreifend) und Neubestimmung von Mindestversorgungsstandards:
 - vorhandene Verdichtungsansätze um Mittel- und Kleinstädte sind zu stärken, damit diese sowohl als Entwicklungskerne als auch als Auffangszentren dienen können für unvermeidliche Abwanderungs- und Konzentrationsprozesse, um so drohenden großräumigen Entleerungs- und passiven Sanierungsprozessen entgegen zu wirken,
 - Bildungs- und Sozialeinrichtungen sind durch innovative und kreative Lösungen in der Daseinsvorsorge zu erhalten,
 - Auswirkungen des demografischen Wandels in dünn besiedelten ländlichen Räumen / Grenzregionen sind in der Entwicklung der Verkehrsinfrastruktur (insbesondere ÖPNV), beim Wohnungsmarkt (ältere Bevölkerung), im Tourismus (rückläufige Bevölkerung, ältere Bevölkerung) zu berücksichtigen,
 - Ausweisung von bedeutsamen Stadtregionen (Städtenetzen) bis hin zu grenzübergreifenden europäischen Metropolregionen in Grenzgebieten,
 - regionale und lokale Zusammenarbeit in den grenzübergreifenden Verflechtungsbereichen größerer Zentren und in geteilten Städten.
- Wirtschaftliche Entwicklung und Bildung sind entscheidende Faktoren zur Entwicklung ländlicher Grenzräume und zur Nutzung ihrer endogenen Potenziale:
 - rechtzeitige Diversifizierung in der Branchenstruktur (denn der demografische Wandel wirkt sich erst mittelfristig aus),
 - bei fehlenden Fachkräften Möglichkeiten der Zuwanderung prüfen,
 - Trainings-Politik und Erwachsenenbildung für regionale / lokale Entwicklung (Orts- und Stadtplanung, Gesellschaftsentwicklung, Umwelt, Projektentwicklung, Selbsthilfegruppen z.B. Gesundheitsfragen), mit Künstlern als Multiplikatoren,
 - Weiterbildungssysteme an Bedarf älterer Bürger anpassen,
 - Erlernen der Sprache des Nachbarn in allen Schulformen,
 - Schulnetzplanung auf die Zukunft ausrichten sowie Kooperationen der Gemeinden und Schulen (z.B. jahrgangsübergreifende Klassen oder Internate für Schüler als Alternative zum täglichen Schülerverkehr über große Entfernungen),
 - Bereitstellung öffentlicher und privater Dienstleistungen über die Grenze hinweg,
 - Organisation grenzübergreifender Arbeitsmärkte.
- Eine ortsnahe ausreichende Versorgung ist ein entscheidender Faktor zur Verhinderung von Abwanderung:
 - für die Gesundheitsvorsorge sind die Leistungsmöglichkeiten der Telemedizin in ländlichen Räumen und mobile Angebote in speziellen Bereichen der Gesundheitsversorgung zu nutzen,
 - in der Daseinsvorsorge, wie z.B. Versorgung mit Lebensmitteln, anderen Diensten und Gütern des täglichen Bedarfs (wie Medikamente, Post) sollten Angebote in bestimmten Geschäften gebündelt, gemeinsame Bestelldienste eingerichtet und mobile Verkaufsmöglichkeiten geschaffen werden.
- Erhaltung der Verkehrsmobilität und Erreichbarkeit bleiben wesentlich für die Zukunft der ländlichen Regionen / Grenzregionen:
 - Verkehrsinfrastrukturen sind in erster Linie in Stand zu halten, statt neu zu bauen,

- der öffentliche Personennahverkehr ist zu sichern und anzupassen (z.B. durch Rufbusse und Taxen, Bürgerbusse etc.),
- die Bedürfnisse der älteren Bürger in der Mobilität und Erreichbarkeit sind zu berücksichtigen (z.B. Krankenhäuser, spezielle medizinische Zentren).
- Die aktive Gestaltung des Wohnungsmarktes gewinnt immer mehr an Bedeutung in Hinblick auf Bevölkerungsbindung bzw. Rückgewinnung. Dabei ist dem steigenden Alter der Bevölkerung und der Vielfalt der Lebensstile Rechnung zu tragen durch:
 - ausreichende Schaffung von Ein- und Zweipersonenwohnungen,
 - Modernisierung von Wohngebäuden als sozialer Bindungsfaktor (z.B. Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz),
 - Bedienung der wachsenden Nachfrage nach altersgerechten Wohnmöglichkeiten,
 - attraktive Mischwohnungen, in denen Junge und Ältere mit und nebeneinander leben können.
- Überprüfung der Standards für technische Ver- und Entsorgung in peripheren ländlichen Räumen (muss jede kleine Siedlung an eine zentrale Abwasserkläranlage angeschlossen sein oder sind auch Kleinkläranlagen umweltpolitisch vertretbar?), die sich von denen in verstädterten Gebieten unterscheiden.